

100. Jahrgang

1 Januar/Februar 2013
ISSN 0171-5518

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



Der KLANG der Liebe

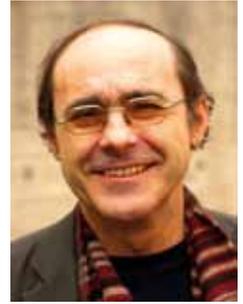
Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2013 ist ein besonderes LICHT-Jahr – und das in zweifacher Hinsicht. Zum einen feiern wir nämlich in diesem Jahr den 100. Jahrgang. Die salesianische Zeitschrift LICHT wurde 1906 gegründet. In den 1920iger Jahren und während der Kriegsjahre von 1940-1945 konnte jedoch die Zeitschrift LICHT nicht erscheinen, sodass dieser 100. Jahrgang erst jetzt veröffentlicht wird. Im Jahr 2006 berichteten wir bereits ausführlich über die bewegte und bewegende Geschichte der Zeitschrift, dessen Aufgabe von Anfang an darin bestand, die Spiritualität des heiligen Franz von Sales zu verbreiten und ins Heute zu übersetzen. Der Wunsch, den Papst Benedikt XVI. der Zeitschrift LICHT für die Zukunft mitgab, als er 2006 allen Mitarbeitern und Lesern seinen apostolischen Segen erteilte, besitzt noch heute seine Gültigkeit:

„Möge die Zeitschrift LICHT auch in unseren Tagen ein geeignetes Mittel sein, den Menschen im Geist des hl. Franz von Sales Wege zu einer christlichen Lebensgestaltung im Alltag aufzuzeigen, die vom Licht des Glaubens und der Liebe Gottes erfüllt ist.“

Zum anderen widmet sich dieser Jubiläumsjahrgang ganz der Person des französischen Priesters Louis Brisson (1817-1908), der am 22. September 2012 in Troyes, Frankreich, selig gesprochen wurde. Sein Leben und Werk ist vor allem im deutschen Sprachraum kaum bekannt. Er zählt jedoch zu jenen großen kirchlichen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, der wesentlich dazu beitrug, dass Leben, Lehre, Werk und Spiritualität des heiligen Franz von Sales in alle Welt verbreitet wurde. Dazu gründete er die beiden Ordensgemeinschaften der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales. Die meisten seiner Gedanken, die er in Ansprachen, Predigten, Vorträgen und anderen Werken zum Ausdruck brachte, sind nichts anderes als Neuübersetzungen der Gedanken des heiligen Franz von Sales. Die Themen, die in diesem Jahr die

einzelnen LICHT-Ausgaben tragen werden, könnten daher auch Themen des heiligen Franz von Sales sein: Liebe, Hoffnung, Glaube, Alltag, Göttlicher Wille und Gebet. Es soll dabei jeweils um den besonderen Klang gehen, den der selige Louis Brisson zu diesen Themen in die Kirche einbrachte.



Es ist unsere Hoffnung, dass Sie durch die kommenden LICHT-Ausgaben nicht nur einen neuen Seligen näher kennenlernen, sondern durch ihn auch eine neue Perspektive zur salesianischen Spiritualität erhalten, die Ihnen hilft, Ihr Leben und Ihren Glauben Heute zu verwirklichen. Dazu wünsche ich Ihnen für das kommende Jahr 2013 Gottes Segen und seine tragende Begleitung.

Es grüßt Sie herzlich

P. Herbert Winklehner OSFS

Inhalt

- 4 **Mit Güte im Herzen**
P. Hans Werner Günther OSFS
- 7 **Ein Dialog von Herz zu Herz**
Raymund Fobes
- 10 **Bis dass der Tod uns scheidet!**
Leo Schlamp
- 12 **Wie Liebe in der Stille klingt**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Louis Brisson: ein neuer Stern**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Ute Weiner
- 18 **Der Erfinder**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 **Die Liebe ist stark wie der Tod**
Seliger Louis Brisson
- 22 **LICHT-Aktion 2012**
Für Kinder in Ecuador
- 24 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

Liebe Leserinnen und Leser!

„Der Klang des Louis Brisson“ ist das Jahresthema des 100. Jahrgangs der salesianischen Zeitschrift „LICHT“. Ein Grund zum Jubilieren – und das in mehrfacher Hinsicht. Denn 100 Jahre kontinuierliche Printmedienarbeit im deutschsprachigen Raum unseres Ordens darf man feiern. Offensichtlich war es den Oblaten des hl. Franz von Sales in den vergangenen 100 Jahre so wichtig, dass sie trotz widriger Umstände – man denke nur an beide Weltkriege, die in diese vergangenen 100 Jahre hineinfallen – niemals müde geworden sind, Mitbrüder für Redaktion, Beiträge und lange Zeit auch für den Druck dieser Zeitschrift zu gewinnen. Franz von Sales hat da zweifelsohne als Patron der Schriftsteller und Journalisten seinen Einfluss vom Himmel her geltend gemacht. Er selbst hat sich bereits 1595 des Drucks von Flugblättern bedient, um möglichst viele Menschen vom Schatz des katholischen Glaubens zu überzeugen.

Weiteren Anlass zum Jubilieren gibt die Seligsprechung unseres Ordensgründers Louis Brisson in Troyes, seinem Wirkungs- und unserem Gründungsort. Daher richten wir dieses Jahr unsere besondere Aufmerksamkeit auf ihn, auf seine Lebensgeschichte, auf seine Berufungsgeschichte, die ihn mit Hilfe der salesianischen Spiritualität seinen diakonischen und kerygmatischen Auftrag in der Geschichte der Kirche erkennen ließ: die Gründung der Kongregationen der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales. Er war – um mit dem Bild von Franz von Sales zu sprechen – die „Wachskugel in den Händen Gottes“, in die Gott seinen Willen „eindrücken“ konnte. Brisson lernte sein ganzes Leben lang seine Berufung zu entdecken, die darin bestand, die Gründung der OblatInnen des hl. Franz von Sales als Willen Gottes anzunehmen. Er sah sich aus eigener Motivation und Überzeugung heraus dazu nicht imstande, lernte aber von Franz von Sales, zu lieben, was Gott will, – und dazu Ja zu sagen.



Vor zwei Jahren hat einer der großen Geigenbauer der Gegenwart ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Der KLANG“. In diesem Buch berichtet er von den Geheimnissen seines Kunsthandwerks. Alle Phasen des Geigenbaus, vom Auffinden des geeigneten Holzes bis hin zur Wölbung und Lackierung des Instruments, werden ihm zum Gleichnis für die persönliche Entwicklung, für unsere Berufung und unseren Platz im Leben. Wir werden zu einem klingenden Instrument, wenn sich in uns das Unsagbare, das Unerhörte des Lebens ausspricht. Und so wie jede Geige ein Individuum ist, hat jeder Mensch auch seine ganz persönliche Berufung in sich, die nur er kennt und sein Leben lang immer besser kennenlernen soll, um GANZ und ganz EINZIGARTIG zu werden. Erst im KLANG des Instrumentes kommt die EINZIGARTIGKEIT – seine persönliche Bestimmung – zum Ausdruck. Es ist ein langer Weg, das Unsagbare und das Unerhörte in uns zu finden. Louis Brisson hat es gefunden. Der KLANG seines Lebens klingt in unseren salesianischen Ordensgemeinschaften weiter. Und unsere Sendung als Sales-Oblaten sehen wir darin, Ihnen als LeserIn etwas LICHT in diese Reise zum Unsagbaren und Unerhörten Ihres eigenen Lebens zu bringen. Ich freue mich auf die einzelnen Nummern dieses Jahrgangs, auf die verschiedenen Aspekte, die uns am Beispiel von Louis Brisson und seiner Berufung dem eigenen einzigartigen KLANG lauschen helfen wollen. Ich danke Ihnen für die Treue zu unserem „LICHT“ und wünsche eine spannende und gewinnbringende Lektüre.

In salesianischer Verbundenheit grüßt Sie herzlich

P. Thomas Vánek

P. Mag. Thomas Vánek OSFS
Provinzial

Mit Güte im Herzen

Warum Liebe die Welt verändert

„Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun“, so kennzeichnet P. Louis Brisson die Grundhaltung der Oblaten des heiligen Franz von Sales. Dass dieses Motto nicht nur für Ordensleute gelten sollte, sondern ein Programm für alle im Alltag sein kann, zeigt P. Hans Werner Günther OSFS.

Lassen wir zunächst einmal Worte von Louis Brisson ertönen, indem wir sie lesen und nachspüren, wie sie vielleicht in unserem Herzen weiter klingen.

„Der Grund, der uns bewegen soll, ... ist nicht der Geist der Knechtschaft, sondern der Freundschaft mit Gott. Was der liebe Gott im Gehorsam verlangt, sollten wir ihm mit Liebe geben... Gerade wir Oblaten sind zu diesem liebenden Gehorsam mehr als irgendeine andere Genossenschaft verpflichtet, denn auf dem Prinzip der Liebe beruht unser gesamtes Tun.“ (Kapitel 24.5.1893)

„Bei den Saiteninstrumenten gibt es immer eine Saite, die stärker und häufiger vibriert als die anderen. Bei uns sollte diese Saite eben die Nächstenliebe sein, die immer schwingt.“ (Exerzitien 4. Vortrag, 1897)

„Statt die Schranken eurer Liebe mehr und mehr einzuengen, solltet ihr sie immer erweitern; so werdet ihr Gottes Segen ernten, denn Gott segnet nun einmal die liebenden Herzen.“ (Kapitel 6.10.1895)

Güte statt Strenge

Welchen Klang haben diese Sätze bei Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ausgelöst? Können Sie mit diesen Sätzen unseres Gründers etwas anfangen? Gehen sie Ihnen zu Herzen?

Diese wenigen Sätze machen deutlich, dass Louis Brisson zutiefst von der Spiritualität des heiligen Franz von Sales geprägt war. Was ihm in seiner Zeit zu schaffen machte, waren nicht

die äußeren Umstände, sondern die Botschaft eines strafenden Gottes, vor dem sich jeder zu fürchten hatte und die in der Kirche verkündet wurde. Damit war er nicht einverstanden, da er bereits die Freude, den Optimismus, die Liebe und die Güte des heiligen Franz von Sales kennen gelernt hatte. Franz von Sales, der Heilige der Sanftmut, vermittelte in seinen Schriften die Überzeugung, dass Gott nicht ein Gott der Strafe, sondern ein Gott der Liebe ist.

Um die Liebe zu leben, bedarf es aber keiner außergewöhnlichen Taten und man braucht auch kein Heiliger zu sein. Es kommt vielmehr darauf an, wachsam zu sein, die Zeichen der Zeit und die Not der Menschen zu erkennen und entsprechend zu handeln. Louis Brisson hatte die Not seiner Zeit erkannt und gehandelt. In der Hochphase der Industrialisierung strömten viele junge Arbeiterinnen und Arbeiter damals in Frankreich vom Land in die Stadt und fanden keine ordentliche Unterkunft. 1861 eröffnete Louis Brisson drei Heime, in denen vor allem Mädchen und junge Frauen ein neues und solides Zuhause bekamen. Für Louis Brisson war sein Einsatz mehr als nur eine praktische Hilfe für diese Menschen. Seine Taten waren Ausdruck seiner Liebe zu diesen jungen Menschen. Er sah die Not, auch die seelische, übernahm Verantwortung und handelte.

Karriere kann doch nicht alles sein

Liebe – ein großes Wort, oft gebraucht und auch missbraucht. Liebe, wie sie Jesus versteht



„Übt also die Liebe und führt die Seelen dahin, sie ihrerseits zu üben. Ich wiederhole es: sie ist schwer, und im Allgemeinen überwacht man sich in diesem Punkt viel zu wenig ... Statt die Schranken eurer Liebe mehr und mehr einzuengen, solltet ihr sie immer mehr erweitern: so werdet ihr Gottes Segen ernten, denn Gott segnet nun einmal die liebenden Herzen. “

**Seliger Louis Brisson
(Kapitel vom 6. Oktober 1895)**

(vgl. Joh 15,9-17), ist mehr als ein schönes Gefühl, mehr als Verliebtsein oder Schmetterlinge im Bauch zu haben. Liebe umfasst Geist, Seele und Leib und damit den ganzen Menschen. Liebe beinhaltet Wahrhaftigkeit, Vertrauen, Geduld, Echtheit, Wertschätzung, Humor, Verantwortung und noch viel mehr...! – Wie sähe unsere kleine und große Welt aus, wenn wir in diesem Sinn die Liebe leben würden?

In unserer Zeit ist viel von Werten die Rede. Nicht wenige haben den Eindruck, dass ich nur etwas wert bin, wenn ich etwas leiste. Zur Zeit bin ich im Rahmen einer Fortbildung Teil einer Gruppe, die sehr unterschiedlich ist. Sie besteht aus Menschen, die unterschiedliche Berufe ausüben: Lehrer, Unternehmensberater, Personalentwicklerin, Heilpädagogin, Betriebswirtschaftler, Theologe ... Eine Frau sagte im Gespräch in der Gruppe: „Bei uns im Betrieb ist nur von Leistung, Geld, Karriere und ähnlichem die Rede. Wenn das Gespräch auf Werte

zu sprechen kommt, die eigentlich wichtig sind wie Liebe und Verantwortung, dann wird es sehr ruhig in der Gruppe.“ Aber der Mensch ist mehr wert als seine Leistung. Leistung, Geld, Karriere können doch nicht alles sein – oder? Menschliche Beziehungen können nur gelingen, ja menschliches Miteinander in der Familie, in einer Gemeinschaft, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde und in der Welt kann nur gelingen, wenn wir die oben genannten Werte, die die Liebe ausmachen, nicht nur in Sonntagsreden gebrauchen, sondern wenn versucht wird, sie mit Leben zu füllen.

Im Alltag fängt die Liebe an

Das klingt alles so einfach. Aber Theorie und Praxis sehen oft anders aus. Jede und jeder, die versuchen, nach dem Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe der Bibel zu leben, werden dies sicher bestätigen können.



Sind Karriere und Geld wirklich alles?

Die Liebe zum Nächsten fängt nicht beim Mitmenschen irgendwo auf der Welt an, sondern beginnt beim Ehepartner, bei der Arbeitskollegin, der Mitschwester oder dem Mitbruder. So schreibt Louis Brisson an einer Stelle: „Übe die Liebe und beantworte die Kränkung nicht durch eigene Kränkungen, sondern dadurch, dass du diesen Mitbruder, der dir zuwider ist, liebst.“ (Kapitel 24.5.1893) Hier, im Alltag, fängt die Liebe an und wer die Liebe lebt, wie Jesus es getan hat, wird merken, wie sich die Umwelt ein klein wenig verändert.

Ich bin davon überzeugt, dass es geht, wenn wir, wie Franz von Sales, Geduld haben, vor allem mit uns selber. Ich glaube an den Satz: „Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten in vielen kleinen Schritten die Liebe leben, wird sich die Welt verändern.“

Die folgende Geschichte will uns ein wenig nachdenklich machen und auch ermutigen im Geist des hl. Franz von Sales und des seligen Louis Brisson unser Leben zu gestalten:

Das Schwein kam zur Kuh und jammerte: „Die Menschen sprechen immer nur über deine Freundlichkeit. Zugegeben: Du gibst Milch! Doch von mir haben sie viel mehr: Schinken, Speck, Borsten. Und selbst meine Füße ver-speisen sie. Und doch hat mich niemand gern. Für alle bin ich bloß das Schwein. Warum?“ Die Kuh dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Vielleicht ist das so, weil ich gebe, während ich noch lebe.“ (Hoffsümmer, Kurzgeschichten, Band 1, Nr. 132)



P. Hans-Werner Günther ist Oblate des heiligen Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in Eichstätt, Bayern.

Ein Dialog von Herz zu Herz

Louis Brisson trifft Ludwig van Beethoven

P. Brisson war überzeugt, dass Gott in unser Herz Schätze der Liebe gelegt hat, die wir weitergeben sollen. Von Herzen handelte auch Ludwig van Beethoven, obwohl er sonst oft verbittert war. Raymund Fobes lässt beide auf dem Weg zum Himmel in einen Dialog treten.

Im Jahr 1824 wurde die „Missa solennis“ des vollkommen ertaubten Ludwig van Beethoven uraufgeführt, ein Werk, das ihm sehr am Herzen lag. Entsprechend schrieb der Komponist auch in seine Widmung: „Von Herzen – möge es immer zu Herzen gehen.“

Menschen mit Herz

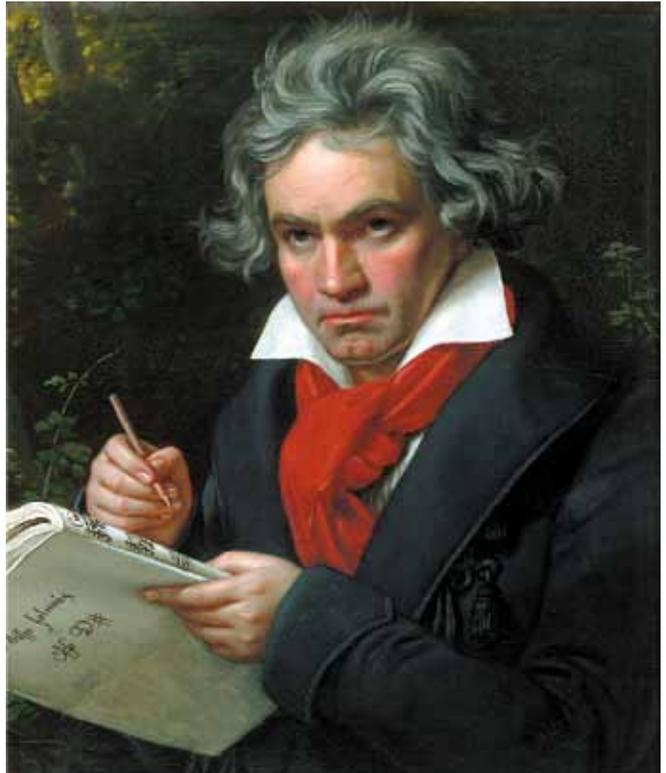
Obwohl er diese große Messe mit großer Hingabe komponiert hatte, hatte Beethoven mit seinem Glauben an Gott so seine Schwierigkeiten.

Er glaubte zwar daran, dass es Gott gibt, aber dieser Gott war für ihn weit weg vom Menschen und thronte irgendwo in der Ferne. Aus diesem Grund war der Glauben auch keine Lebenshilfe in den großen Nöten und Sorgen, mit denen der Komponist haderte – vor allem mit seiner wachsenden Taubheit. Er glaubte, damit allein fertig werden zu müssen.

Beethoven starb am 26. März 1827. Damals war Louis Brisson neun Jahre alt. Auf den ersten Blick liegen Welten zwischen den beiden. Hier Beethoven, der gleichzeitig kämpferische und

verzweifelte Geist, für den Gott in weiter Ferne thronte, und dort P. Brisson, der sich zutiefst dem Glauben und Denken des heiligen Franz von Sales verbunden fühlte, einem Denken, in dessen Mitte ein Gott steht, der sich aus Liebe den Menschen zuwendet. Doch so wie Beethoven wünschte, dass seine „Missa solemnis“ den Menschen zu Herzen gehen sollte, so war es auch P. Brisson ein Anliegen, von Herz zu Herz zu kommunizieren, weil Gott selbst uns diese Liebe ins Herz gelegt hat.

Diese Herzlichkeit, die Ludwig van Beethoven und P. Brisson verbindet, hat mich dazu angeregt, mir ein Gespräch zwischen den beiden auszudenken. Da sie sich in diesem Leben nie begegnet sind, soll der Ort dieses Dialogs der Weg in die Ewigkeit, den Himmel, sein.



„Von Herzen – möge es immer zu Herzen gehen.“ Beethoven komponiert die „Missa solemnis“. Gemälde von Joseph Karl Stieler

Kein leichter Tod

P. Brisson starb am 2. Februar 1908. Zuvor hatte er einige Schicksalsschläge erleiden müssen: Seine Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales mussten Frankreich verlassen, er blieb in Plancy zurück. Dann wurde auch noch sein Haus gepfändet.

Wohl mit diesen Erfahrungen im Herzen machte P. Brisson sich auf den Weg zur Himmelspforte. Die Trauer um die Zerstörung seines Werkes in Frankreich und den Verlust seines Hauses steckte tief. Doch P. Brisson verspürte auch Freude, eine frohe Hoffnung auf die Begegnung mit Gott. Immerhin hatte er sich in seinen Dienst gestellt – mit ganzem Herzen.

Bitternis und Freude

Mit diesen Gefühlen ist der Pater also zum Himmel unterwegs. Da sieht er weiter vorn auf dem Weg in der Ferne einen langsam und gebückt

dahinschlendernden Mann. Er trägt einen langen Gehrock und hat einen verbeulten Zylinder auf dem Kopf. P. Brisson hat ihn bald erreicht. Er überholt ihn und grüßt ihn freundlich. Der Zylindermann blickt kurz auf, schaut P. Brisson etwas grimmig an und murmelt etwas kaum Verständliches. Nur kurz hat Brisson in das Gesicht des Mannes gesehen, aber irgendwo kommt es ihm bekannt vor. „Sagen Sie“, fragt er den Mann, „kennen wir uns?“ Der grimmige Zylindermann schaut wieder auf: „Wohl kaum. Mit dem Klerus hab’ ich es nie so gehabt – alles Aufsteigertypen.“ P. Brisson ist ein wenig beleidigt. Aber er erinnert sich, dass er ja ein herzlicher Mensch sein will, und so fragt er wieder freundlich: „Trotzdem, irgendwoher kenne ich Sie. Wie heißen Sie denn?“ – „Ludwig van Beethoven.“ – „Oh“, sagt P. Brisson nur, „der berühmte Beethoven.“ Beethoven schaut den Pater verwundert von der Seite an. „Man kennt mich noch?“ – „Aber ja, Sie haben doch vor

100 Jahren die Musik revolutioniert.“ Beethoven lacht bitter. „Nur ich selbst habe von dieser Musik fast nichts gehört, weil ich taub war. Jetzt geht es mit den Ohren wieder, aber nirgendwo spielt hier jemand meine Kompositionen.“ – „Nun seien Sie doch nicht so verzweifelt, wir sind doch auf dem Weg zu Gott.“ – Beethoven schaut auf: „Na und?“ Jetzt wird der Pater doch etwas böse: „Was soll denn dieses ‚Na und‘? Freuen Sie sich denn gar nicht, dass wir bald in der Herrlichkeit Gottes sein werden, seine Liebe erfahren?“ Nun wird auch Beethoven laut: „Ach hören Sie doch auf, Sie Besserwisser. Ja, ich glaube auch, dass es Gott gibt, aber er ist weit weg. Wir sind ihm doch egal. Wo war er denn, als ich nichts mehr hören konnte? Und dann, nach meinem Tod, schickt er mich auf einen Weg durch die Einsamkeit, und ich weiß nicht, wohin.“ Brisson schaut den Komponisten an. „Vielleicht haben Sie sogar recht. Als ich erfahren musste, dass mir meine Orden, mein Lebenswerk, entglitten – als sie mir dann auch noch mein Häuschen nahmen, da fühlte ich mich auch gottverlassen.“ – „Na sehen Sie.“ Beethoven lacht bitter. „Auch Ihnen hat Ihr ganzer Glaube nichts genützt. Es ist schon so. Jeder ist selbst für sein Glück – oder Unglück – verantwortlich.“ P. Brisson schaut den Komponisten an. „Ja, es ist hier einsam und kalt. Sollten wir vielleicht doch nicht auf dem Weg in den Himmel sein ...“ – „Aha. Der Pater hat auch seine Zweifel“, ruft Beethoven mit einem spöttischen Grinsen aus. „Aber“, fügt er versöhnlicher hinzu, „Sie gefallen mir. Weil Sie nicht so von oben herab sind. Das war übrigens manchmal mein Fehler. Es kommt wohl daher, weil ich glaubte, mich selbst erlösen zu müssen.“ Brisson horcht auf. „Sie glaubten es – also sind Sie sich nicht mehr so sicher ...“

Beethoven will gerade antworten, als sich urplötzlich vom Himmel eine glänzende Stadt herabsenkt. Ein Tor öffnet sich, und eine leuchtende Gestalt tritt hervor. Louis Brisson erkennt sie sofort. „Das ist ja der Franz von Sales“, ruft er aus und eilt zu ihm hin. Beethoven ist etwas verwirrt. Trotzdem folgt er dem Pater, und als

sie beide am Tor stehen, lädt Franz von Sales sie ein, einzutreten. Bei so viel Freundlichkeit kann auch Beethoven nicht widerstehen. Franz von Sales führt die beiden durch einen langen Gang, bis sie in einen großen Saal gelangen, wo sie ein Orchester und einen Chor entdecken.

Franz von Sales wendet sich Beethoven zu. „Für Sie habe ich eine Überraschung“, sagt er, nimmt einen Taktstock und beginnt zu dirigieren. Es erklingt die „Missa solemnis“.

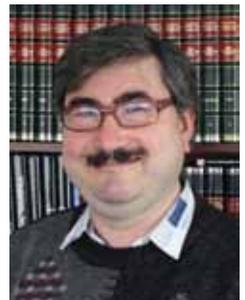
Beethoven ist den Tränen nah. Zum ersten Mal hört er diese seine Komposition. Als der letzte Ton verklungen ist, umarmt er Franz von Sales und schließlich P. Brisson. „So gibt es doch eine Vollendung des Lebens bei Gott – und ich wollte es nicht glauben“, sagt er.

Mit dem Herzen im Himmel

P. Brisson allerdings ist ein wenig enttäuscht. „Warum habt ihr dem Beethoven einen so großen Empfang verschafft, und ich stand nur als Statist daneben? Dabei habe ich doch mein ganzes Leben lang die Gottesliebe unter die Menschen gebracht, und zwar von Herzen gern“, beklagt er sich bei Franz von Sales. Der berührt ihn leicht an der Schulter und sagt: „Lieber P. Louis. Wir haben Sie nicht vergessen. Sie haben einen ganz wichtigen Dienst geleistet. Ohne Ihre Herzlichkeit hätte Beethoven sich gar nicht getraut, auf dem Weg zum Himmel weiterzugehen. Er wäre wahrscheinlich von Zweifeln umgeben irgendwann stehen geblieben.“

Und da ist auch P. Brisson mit seinem Herzen im Himmel angekommen. ■

*Raymund Fobes ist
Diplomtheologe und
Journalist. Er arbeitet
als Redakteur bei
der Zeitschrift LICHT
sowie als Sekretär der
Arbeitsgemeinschaft für
Salesianische Studien in
Eichstätt, Bayern.*



Bis dass der Tod uns scheidet!

Leo Schlamp

Auf der Suche nach Materialien zu diesem Artikel bin ich auf den Film „Love Life – Liebe trifft Leben“ gestoßen. Ein Film, der mich sehr zum Nachdenken über das vorliegende Thema dieser LICHT Ausgabe gebracht hat. Die Handlung: Ein erfolgreicher Mann lernt eine ebenso erfolgreiche Frau kennen. Beide verlieben sich. Sie heiraten. Alles KLINGT super. Doch auf einmal: Die Frau hat Krebs. Sie kämpfen beide. Er hält zu ihr. Das hat er versprochen. Bis das der Tod uns scheidet. Sie gewinnen. KLINGT schon nach dem Happyend, doch weit gefehlt. Der Krebs bricht erneut aus, die Frau unterzieht sich einer erneuten Chemotherapie und allen möglichen Untersuchungen, um irgendwie zu überleben. Leider stirbt die Frau. KLINGT traurig, und das ist es auch.

In einer Diskussion mit einem Freund hat mich dieser dann angesprochen: „Leo, du willst nächstes Jahr heiraten. Willst du dir dann so was auch antun?“ Man ist sich nie sicher, ob man den richtigen Partner hat. Nie. Ich glaube, erst, wenn der andere Partner nicht mehr da ist, egal in welcher Form, kann man diese Frage beantworten. Ich möchte heute jedoch auf drei Mythen der Liebe Antworten geben, die ich während meines Lebens hören und erleben durfte. KLINGT komisch, ist aber so.

Mythos 1: Die große Liebe dauert ewig!

Für mich KLINGT dieser Mythos logisch. Nach weit verbreiteter Meinung ist die große Liebe ein oft schicksalhaftes Ereignis. Die Größe und die Gewaltigkeit dieses Ereignisses haut jemanden sprichwörtlich aus der Bahn. KLINGT



Auf der Suche nach dem Klang der Liebe

beängstigend, aber Großes bewirkt Großes. Liebe ist nur dann möglich, wenn wir offen sind, wenn die Seele bereit ist, sich zu öffnen und sich auf eine Art Austauschbeziehung mit jemand anderen einzulassen. Öffne ich mich nicht, ist es nur eine einseitige Liebe, die Liebe KLINGT dann wie ein kurzes Lied, es soll aber doch ewig dauern. Einen richtigen Takt für die Liebe gibt es nicht, weil nur Gott, so glaube ich, den Taktstock für die Liebe besitzt und wir Menschen nur seine KLÄNGE umsetzen sollen. Wenn ich mein Leben lang offen bin für die Liebe, für eine Liebe, die wahrscheinlich auch mal weh tun wird, eine Liebe, die sich immer wieder neu erfinden muss und soll, dann dauert die Liebe ewig. Eine Garantie kann weder Gott noch ich ausstellen. Xavier Naidoo schreibt in

einem seiner Lieder: „Dieser Weg ist steinig und schwer“. Stimmt! Wieder ein Beweis, dass Liebe KLINGT!

Mythos 2: Der Mensch kann nur eine, höchstens zwei große Lieben erleben!

Man kann ja grundsätzlich einige oder sogar viele Menschen lieben. Für Menschen, die aufgeschlossen sind, ist dies kein Problem, mehrere Menschen zu lieben. Ein älterer Herr hat einmal zu mir gesagt, als ich mit ihm über die Liebe redete: „Ich hatte in einer Zeit meines Lebens einmal zwei Frauen gleichzeitig. Ein Mensch kann doch zwei Menschen gleichzeitig lieben, oder nicht?“ Meines Erachtens, und so habe ich auch damals geantwortet, kann ein Mensch mehrere Lieben ER-leben, aber nicht gleichzeitig zwei Lieben gleichzeitig LEBEN. Wie lange die große Liebe dauert, bestimmen wir selbst. Geben wir bei jedem kleinen Streit auf, oder kämpfen wir um unsere Liebe? Doch bis wir die große Liebe finden, brauchen wir oft lange. Untersuchungen haben herausgefunden, dass jeder Mensch durchschnittlich 12,8 Partner braucht, bis er seinen Lebenspartner gefunden hat. Natürlich, der eine braucht länger, der andere weniger lang. Doch hoffentlich finden wir irgendwann die große Liebe ... KLINGT nach einer langen Suche.

Mythos 3: Liebe in der Jugend ist anders als im Alter!

Betrachtet man diesen Mythos von einer biologischen Sichtweise, steht fest: Stimmt nicht! Folgender Versuch: Man hat die Hormone eines frisch-verliebten Paares, das sich gerade erst kennengelernt hat, jede Sekunde mit dem Partner verbringen möchte und förmlich vor Liebe strahlt, mit denen eines Paares verglichen, das seit 60 Jahren zusammen und seit 55 Jahren verheiratet ist. Das Resultat: Man fand exakt dieselben Hormone bei den zwei Paaren. Doch ich glaube, die Art und die Sichtweise, wie man sich liebt, wird eine andere. Durch die Zeit

lernt man sich besser kennen, die Liebe wird intensiver, man wird eingespielter, auch abhängiger voneinander und man erlebt und hört die KLÄNGE des Lebens miteinander.

Ob die Liebe unser Lebens-LIED wird, weiß der eine, während er ein Liebes-LIED schreibt; der andere, wenn er für seine verstorbene Frau ein LIED schreibt. Ich finde, wir sollten unserem Partner sagen, wie sehr wir ihn lieben. Das KLINGT auch gut, wie es Konstantin Wecker einmal getan hat in seinem Lied „Weil ich dich liebe“.

*Bin ganz durcheinander
und spür wie von Sinnen
den Odem des Wahnsinns
tief in mir drinnen.*

*Ich starre nächtens
verzückt in die Leere,
reise durch Zeiten,
teil mit Moses die Meere,*

*tanze auf Brücken,
bring sie zum Klingen,
um dich zu beglücken,
würd ich auch springen.*

*Denn was böte die Zeit mir,
die mir noch bliebe,
brauch dich zum Leben,
weil ich dich liebe.*

So hoffe ich, dass Sie zu LIEDERN der LIEBE nicht nur weinen, sondern auch lachen und tanzen können.



*Leo Schlamp studiert
Wirtschaftspädagogik
an der Universität in
Wien, Österreich*

Wie Liebe in der Stille klingt

Katharina Grabner-Hayden

Vor Jahren zeichnete sich ein französischer Film „Le grand bleu“ (Im Deutschen: Der Rausch der Tiefe) für meterlange Warteschlangen vor den Kinokassen verantwortlich. Dabei ging es um die wunderbaren Gesänge von Delfinen und Schwertwalen, um Geschichten und scheinbare Erzählungen, die sich diese Giganten der Meere über Hunderte von Kilometern zuriefen. Es waren dabei nicht nur simple Töne oder plumpe Geräusche zu vernehmen, sondern es entsprach der Definition von Klang (Definition der Musiktheorie), einer harmonischen Aneinanderreihung einzelner Töne, die

zu einem emotional bewegenden Klangerlebnis führen.

Dabei ist das menschliche Ohr ein vollkommen ungeschütztes Organ. Mund, Nase und Augen kann man schließen, die Ohren sind immer offen, im äußersten Fall sind sie nur durch das Auflegen der Hände vor befremdlichen Einflüssen zu schützen. Trotzdem erreichen Stimmen, Geräusche, Töne und Klänge gefiltert unser Mittelohr und bewirken unwillkürlich Stress oder Spannung, aber auch angenehme Emotionen.



Den Klang der Liebe in der Stille entdecken

Auf die Frage, wie sie die Umwelt innerlich sehen würde, antwortete mir ein blindes Mädchen aus der Klasse meines Sohnes: „Ganz einfach, ich kann eine Wand oder einen Gegenstand vor mir hören.“

Wie sie das anstelle, bohrte ich weiter. Sie meinte, alles und jedes würde schwingen und in ihr Klänge auslösen. Ich war fasziniert.

Während ich einen ausgedehnten Spaziergang mit meinem Hund mache, versuche ich mich auf das heutige Thema gedanklich einzustimmen. Im herbstlichen Wald, die Blätter haben sich in ein sattes Rotbraun verwandelt, eine malerische Stimmung umgibt und verzaubert mich. In diesem dankbaren Moment kommen mir Phrasen wie der *Klang der Stille* oder *der Liebe* in den Sinn. Doch wie kann ein Klingen sein, wenn physikalisch kein Ton, keine Schwingung entsteht?

Wir Menschen sind mehr als ein materieller Zellhaufen, Wesen, die zwar vernunftgesteuert sind (zumindest meinen wir es zu sein) und doch äußerst feinfühlig Sensoren in die wahrnehmbare und mystische Welt besitzen; wie anders könnte denn sonst die Aussage von *Louis Brisson* zu verstehen sein, der vom „Gleichklang“ Gottes, also von Liebe sprach.

Höchst angenehm sind die Stunden, wenn mich eine Therapeutin mittels Farbtherapie oder Klangschalen von störenden äußeren Stressfaktoren befreit und mich in positive „Schwingung“ bringt, oder ich bei klassischer Musik tiefe Befriedigung empfinde. Davon spreche ich aber nicht, wenn es um den Gleichklang, um Liebe geht. Es ist mehr als ein subjektiv wahrnehmbares Gefühl, das von Außen bedingt ist. Ich meine eine andere Existenz von Schwingung, von Ausstrahlung oder einer Aura, die von Innen kommt, wenn der Atem vor dieser herrlich herbstlichen Stimmung stockt, oder man Menschen begegnet, die Ähnliches denken und fühlen.

Um auf diese Metaebene zu gelangen, bürdeten sich manche ungeheure Strapazen in Therapien

oder Selbstfindungsseminaren auf, die ich übrigens sehr schätze und auch besuchen würde, wenn ich mehr Zeit hätte. Allein es geht darum, sein inneres Ohr zu öffnen, auf seinen eigenen Klang zu hören, sich dem Anderen zu öffnen, aktiv zu werden und auch für andere Klänge zu erzeugen, die harmonisch und positiv wahrgenommen werden. Oft genügt eine Umarmung, ein Händedruck oder ein stilles Zuhören, damit dieser Gleichklang entsteht.

Während meines Spazierganges komme ich an meiner kleinen Kapelle vorbei, zünde dort eine Kerze für meine Liebsten an und fahre mit dem Auto heimwärts. Ich habe meinen Artikel „in der Tasche“, es geht um Klänge, um verinnerlichtes Wahrnehmen, wie es mir das blinde Mädchen geschildert hatte, aber auch um Dynamik, um Bewegung, um Schwingungen und vielleicht auch möglichen Gleichklang auszulösen.

Zu Hause herrscht angenehme Stille, die Kinder sind in der Schule. Mein geliebter Mann hat mir am Küchentisch das Notebook aufgestellt, er weiß, ich muss heute meinen Artikel schreiben. Ich suche nach einer Notiz, nach einem Brief, auf dem er mir möglichst Wichtiges oder seine Termine für den Tag vermerkt hatte. Nichts.

Nur eine Tasse Kaffee steht neben dem Computer, darauf etwas Milchschaum als Verzierung und es kommt mir so vor, als sähe ich darauf ein kleines Herz schwimmen.

Es ist der Klang der Liebe. ■



Katharina
Grabner-Hayden ist
verheiratet
und hat vier Söhne

Louis Brisson: ein neuer Stern

P. Peter Lüftenegger OSFS

Geht ein neuer Stern auf am Himmel? Für uns, die wir zur Salesianischen Familie gehören, leuchtet dieses Licht schon lange – hundert Jahre sind zu wenig. Die Überschrift für diesen Beitrag ist die Überschrift über sein Leben – typisch salesianisch. Sie gibt den Ton an und heißt: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun“ – das war Louis Brissons Konzept. Darin war sein Leben eingewickelt und ausgesagt.

In drei Etagen sei diese Betrachtung aufgeteilt – drei Stockwerke und darüber der heitere blaue Himmel – aus dem bei Tag die Sonne, CHRISTUS, strahlt. Die Nacht wird von den Heiligen erleuchtet, die wie die Sterne aufgehen, wenn es in unserer Welt finster wird. Und deshalb wird es nie wirklich finster, weil die Sonne über den Wolken immer strahlt, Sterne immer leuchten und Gottes Größe künden. So wie die Erde sich ruhig weiter dreht und niemand das imposante Zeugnis des Schöpfers auslöschen, vernichten kann – so fehlt uns Gläubigen nie das sichere Glaubenszeugnis. Es sagt uns: Es gibt einen Gott, ohne den nichts sein kann – ich bin nicht aus mir selber. Nichts ist Nichts, hier aber ist etwas so Großes, dass es nicht übersehen und nicht übergangen werden kann.

Und unsere Zukunft?

Im Reich des VATERS leuchten die vollendeten Menschen wie die Sterne an unserem heiteren Nachthimmel. Und Gott lässt uns, seine Kinder, am wenigsten allein, wenn Satan im Trüben fischen geht. Es gibt auch ihn. Dass es Gut und

Böse gibt, ist auch nicht abzustreiten. Auf die Wankelmütigen, die Unsicheren, die Zweifler hat der Feind es abgesehen. „Gebt Acht, Brüder, dass keiner von euch ein böses, ungläubiges Herz hat, dass keiner vom lebendigen Gott abfällt“ (Hebr 3,12). Louis Brisson hatte wohl an Gott nie gezweifelt. Er hat seine Berufung früh gefunden – aber langsam, Schritt für Schritt wurde sie entwickelt. Von den Umständen, von der Realität wurde er gefordert – und so wuchs er über sich hinaus. Jetzt sehen wir einen hellen Stern am Himmel.

Wozu? Der heilige Petrus, der wahre Menschenfischer sagt: „Gottes Verheißung gemäß erwarten wir einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt. Weil ihr das erwartet, liebe Brüder (und Schwestern), bemüht euch darum, von Ihm ohne Makel und Fehler angetroffen zu werden!“ (vgl. 2 Petr 3,12)

Die Liebe bringt das zustande

Sie ist göttlichen Ursprungs, sie macht frei und bestimmt uns für die Liebe – ja, Gott selbst ist die LIEBE. Leben wir aus ihr, vollbringt sie das Wunder einer Wandlung.

Wir sehen uns um und fragen: Wer hilft uns dabei? Freunde, gläubige Menschen an unserer Seite, Mutter, Vater, Priester, die Heilige Schrift. Aber auch diejenigen, die uns schon vorausgegangen sind ins ewige Leben! Je länger und schwerer sie unser Los hier ertragen haben, je mehr Schwierigkeiten sie mit anderen und mit sich selbst durchlebten, umso hilfreicher sind sie uns nun von drüben. Sie waren schon Heilige, als man es ihnen noch abtritt, solche zu sein.



Heilige und heiligmäßige Menschen sind wie Sterne am Himmel

Priester und Laien – Freunde, Verwandte, und unbekannte Fremde – Schutzengel in Menschengestalt, halten die Welt im Lot ... Woran erkennt man sie? Daran, wonach einer strebt, die Richtung auf Gott zu oder von Ihm weg unterscheidet die Geister! Nur auf das schaut Gott. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Alle sind wir verlorene Söhne und Töchter. Geht jemand „in sich“ und sucht seine Heimat, läuft Gott ihm entgegen, bringt ihm Kleid, Ring und Schuhe (vgl. Lk 15). Das ist Louis Brissons Vorspann für das Abenteuer seines Priesterlebens.

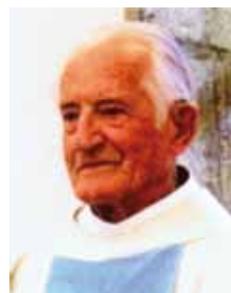
So sind auch die Heiligen schon unter uns! Gottgeweihte sind wir schließlich alle, wenn wir glauben, hoffen und lieben. Tun wir das nicht halbherzig, sondern *aus ganzem Herzen*, dann sind wir auf der Erfolgspur! Und brauchen kein Fegfeuer fürchten. Die Halbherzigkeit füllt das Fegfeuer – und das sei ferne!

Wisst ihr nicht, dass Gott euch zu Königen und Priestern gemacht hat !? (vgl. Offb 5,10)

Louis Kinderzeit war eine unbeschwerte Zeit. Der Ortspfarrer besuchte die Eltern und sagte

ihnen, dass der mittlerweile 14 Jahre gewordene Louis im Pfarrhaus seine Zeit vergeude. Zwei Wochen zu spät, aber gerade noch rechtzeitig, brachte sein Vater ihn per Kutsche ins Priesterseminar nach Troyes – Louis wollte Priester werden. „Chaotisch“ kam ihm die etwa 30 000 Einwohner zählende Stadt vor. Ja, gegen das überschaubare Plancy war Troyes eine Industriestadt mit vielen kleinen Textilfabriken, zahllosen Webern und Heimarbeit. Unruhig. Die Seine floss durch die Stadt, sie diente den Fabriken als Abwasser. Troyes war anders als Plancy. Louis hatte Heimweh.

P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarre Franz von Sales in Wien, Österreich



dem Klang der Liebe
lauschen
ihn im eigenen Herzen neu erklingen lassen
in immer neuen Melodien
von Schönheit und Kraft

dem Klang der Liebe
trauen
ihn im eigenen Herzen neu komponieren
zu einer neuen Sinfonie
von gegenseitiger Annahme und Wertschätzung

in den Klang der Liebe
einstimmen
ihn im eigenen Herzen neu hören
in neuen Tönen
der Achtsamkeit und Toleranz

sich dem Klang der Liebe
öffnen
ihm im eigenen Herzen neu Raum schenken
eintreten in neue Klangräume
der Versöhnung und Wahrhaftigkeit

im Klang der Liebe
erkannt sein
hineingenommen in das Liebeslied
des dreieinigen Gottes



Der Erfinder

P. Herbert Winklehner OSFS

Schon als Junge in seiner Heimatstadt Plancy in der französischen Champagne, wo er am 23. Juni 1817 geboren wurde, interessierte sich Louis Brisson für Mathematik und Naturwissenschaften. Da er sich in der Grundschule als intelligenter Schüler erwies, erhielt er zusammen mit zwei anderen Jungen an manchen Nachmittagen besonderen Unterricht vom Ortspfarrer Maudier, um ihn auf das Gymnasium vorzubereiten. Eines Tages wurde der Pfarrer für einen Seelsorgsdienst gebraucht und musste die drei Jungen alleine lassen. Da hatte Louis die glorreiche Idee, einige Experimente durchzuführen, die ihn schon immer interessierten, z. B. die Herstellung von Schwarzpulver.

Eine gewaltige Explosion

So machte sich Louis an die Chemikalien des Pfarrers und mischte zusammen mit den beiden anderen Jungen Schwefel, Salpeter und Kohlenstoff. Das Experiment gelang. Eine gewaltige Explosion erschütterte das Pfarrhaus. Danach war alles voller Ruß und Rauch. Die Jungen waren überwältigt. Sie

hatten es tatsächlich geschafft, Schwarzpulver zu erzeugen und zur Explosion zu bringen. Mit den Folgen hatten sie allerdings nicht gerechnet. Die nächsten Unterrichtsstunden fielen jedenfalls aus, denn sie mussten das Pfarrhaus vom Ruß befreien. Louis Brissons Erfindergeist wurde dadurch allerdings nicht geschmälert. Im Gegenteil: Sein Interesse an den Naturwissenschaften blieb auch im Gymnasium lebendig. Kurz vor dem Abitur überlegte er sogar, seinen ursprünglichen Plan, Priester zu werden, aufzugeben, um Lehrer für naturwissenschaftlichen Fächer zu werden. Das Argument seiner Erzieher aber überzeugte ihn: Als Priester könne er auch als Lehrer tätig sein. Wenn er allerdings nicht Theologie studiere, könne er nicht Priester sein.

Also entschied sich Louis Brisson, ins Priesterseminar von Troyes einzutreten. 1840 wurde er zum Priester geweiht. Schon während des letzten Jahres seiner Ausbildung ergriff er die Gelegenheit, im Kleinen Seminar von Troyes naturwissenschaftliche Fächer zu unterrichten. Nach seiner Priesterweihe wurde er Lehrer in der Schule

des Heimsuchungsklosters von Troyes. Auch dort unterrichtete er nicht nur Religion, sondern zusätzlich Mathematik, Physik oder Chemie. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit allen möglichen praktischen Erfindungen, die das Leben des Alltags erleichtern sollten.

Nützliche Erfindungen

Gerade für seine Arbeiterinnenheime und Schulen, die Louis Brisson im Lauf seines Lebens gründete, waren diese Erfindungen sehr nützlich. So erfand er eine Teigknetmaschine, eine Waschmaschine, eine Wäschetrockneranlage, eine Bügelmaschine, eine besondere Gaslampenleuchte als Nachtbeleuchtung oder ein transportables Klappbett mit eigener Seilkonstruktion als Matratze. Sehr hilfreich waren Warmhalteboxen, mit denen er in Troyes von einer Großküche aus alle seine anderen Heime in der Stadt versorgte. Die damals neue Art von „Essen auf Rädern“ wurde „Kohlkopf-Post“ genannt.

Sein besonderes Hobby aber waren Uhren. Und hier gelang ihm sein Meisterstück: die Konstruktion einer astronomischen Uhr. Eine mathematische Herausforderung bildete dabei die Berechnung des Mondes. Louis Brisson war am Verzweifeln, weil seine Berechnungen des Verhältnisses der Umlaufbahn des Mondes zur Sonne nicht aufgingen. Es blieben immer etwa anderthalb Sekunden über. Er fuhr deshalb sogar



Brissons Notizbuch mit Berechnungen

nach Paris und zeigte dieses Problem dem in der Nähe von Troyes geborenen berühmten Mathematiker und Astronomen Charles Eugène Delaunay (1816-1872), nach dem heute ein Mondkrater benannt ist. Dieser beschäftigte sich vor allem mit der Himmelsmechanik und dem Spezialfall Mond. Wenn jemand Brissons Fehler herausfinden könnte, dann er. Delaunay sah sich die Berechnungen Brissons an und kam zum Ergebnis, dass kein Fehler gemacht wurde, im Gegenteil, der Mond läuft tatsächlich pro Jahr anderthalb Sekunden schneller. Brisson musste also die Differenz der anderthalb Sekunden in die Mechanik des Uhrwerkes einbauen und er schaffte dies mit Hilfe von zwei kleinen Zahnrädern und einem Kammrad.

Die astronomische Uhr

Brissons imposante astronomische Uhr ist zweieinhalb Meter hoch und einen Meter und dreißig Zentimeter breit. Sie

sieht aus wie ein Wandschrank und zeigt nicht nur die normale Zeit an, sondern auch die Bewegung der Sonne, des Mondes und der Planeten, die Zeitunterschiede in verschiedenen Hauptstädten sowie Ebbe und Flut, den kirchli-

chen Kalender, Namenstage der Heiligen und die Jahre der Regierungszeit des Papstes. 1860 stellte er diese Uhr fertig. Sie wurde bei einer Industrie- und Kunstausstellung in Troyes mit der Silbermedaille ausgezeichnet, da die Ausstellungsleitung einem Priester keine Goldmedaille geben wollte. Noch heute steht diese Uhr funktionstüchtig im Mutterhaus der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales. Dort lädt sie die Schwestern ein, ihr Herz auf den Takt Gottes einzustimmen. Denn das ist eine weitere Besonderheit dieser Uhr. Ihr Klang ist nicht das übliche Tick-Tack, sondern er ahmt den Klang des Herzschlages nach. Daran kann man sehr gut erkennen, dass Louis Brisson seine Beschäftigung mit den Naturwissenschaften stets mit theologischen Fragen verband. So verwundert es nicht, wenn er in einem Kapitelvortrag am 15. Januar 1896 seinen Oblaten des hl. Franz von Sales Folgendes sagte:

„Ich unterrichtete Mathematik. [...] Wenn ihr Mathematik



Brissons astronomische Uhr

betreibt, stoßt ihr auf Schritt und Tritt auf Gott und auf das Gesetz des Gehorsams. Mathematik heißt Gerechtigkeit und infolgedessen Gehorsam. Das kommt euch vielleicht komisch vor, ist aber höchst wahr. Als ich noch im Seminar war, betrieb ich meine Philosophie und meine Logik weniger nach dem Lehrbuch, [...] als vielmehr nach meiner früheren Geometrie. In der Geometrie fand ich das nötige Licht für die Logik. Da erlebte ich auch Befriedigungen, Ein- und Übersichten, die mich beglückten. Diese Entdeckungen klärten mich auf und bestätigten mir auch die Glaubenssätze. So verstand ich besser, was der Glaube beinhaltet, auf welche Objekte er sich erstreckte. Das ist keine bloße Einbildung, sondern Wirklichkeit.“

P. Herbert Winklehner ist Oblate des heiligen Franz von Sales. Er ist der Leiter des Franz Sales Verlages, Chefredakteur der Zeitschrift LICHT und lebt in Eichstätt, Bayern.

Da das Werk des seligen Louis Brisson im deutschen Sprachraum noch kaum bekannt ist, veröffentlichen wir hier einige Originaltexte aus seinen Ansprachen und Vorträgen. Das Gesamtwerk findet man im Internet auf der Seite www.louisbrisson.org

Die Liebe ist stark wie der Tod

Seliger Louis Brisson

Der heilige Franz von Sales erklärt, nicht aus seinem eigenen Kopf und Verstand habe er die Gedanke seiner Lehre, die Satzungen der Heimsuchung und das Direktorium geschöpft. Er betrachtete all dies als ihm von Gott eingegeben. Davon war er so tief überzeugt und erhofft daraus treffliche Wirkungen für

die Seelen, dass er auf der ersten Seite des Direktoriums seiner ganzen Freude, die sein Herz erfüllte, Ausdruck verlieh. Wie in der Geheimen Offenbarung des heiligen Johannes setzt er gleichsam eine Prophezeiung an den Anfang seines Buches: „Wir haben kein anderes Band als das der Liebe, das ja das Band der

Vollkommenheit ist. Denn die Liebe ist stark wie der Tod und ihr Eifer unbeugsam wie die Hölle.“

Einziges Gelübde: die Liebe

Der heilige Franz von Sales hatte es zuerst für möglich gehalten, einen Orden ohne ein anderes Band als das der Liebe zu grün-



Die Liebe zum Mitmenschen ist mitunter verdienstvoller als die Gottesliebe, weil sie mehr Opfer verlangt.

den. Er wollte dieses einzige Gelübde ablegen lassen, weil es ihm alle möglichen einzuschließen schien.

Er glaubte, dieses Gelübde bringe Tugendakte hervor, die solche Macht über das Herz Gottes ausübten, dass man auf die Ordensgelübde verzichten könne. Und die heilige Johanna Franziska von Chantal teilte diese Meinung.

Der heilige Kardinal Robert Bellarmin dagegen riet ihm, er möge sich an den allgemeinen Brauch der Kirche halten und dem religiösen Leben der Heimsuchung, wie überall, die drei Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams unterlegen. Bellarmin tat dies, weil er für die Heimsuchung Schwierigkeiten und Verzögerungen voraussah. Seine Absicht war es also, der neuen Kongregation leichter zur kirchlichen Anerkennung zu verhelfen.

Gleichwohl trifft es zu, meine Freunde, dass die vollkommene Befolgung der Liebe sämtliche von den anderen Gelübden des Ordensstandes verlangten Tugenden einschließt, und dass man durch die Betätigung der Liebe rasch zu den höchsten Graden der Heiligkeit gelangt.

Nächsten- und Gottesliebe

Die Liebe zum Nächsten geht Hand in Hand mit der Liebe zu Gott oder folgt ihr wenigstens unmittelbar auf dem Fuß. „Das zweite Gebot“, sagt unser Herr, „ist ebenso groß wie das erste.“ Die Betätigung der Nächstenliebe

entreißt die Seele der Erde und vereinigt sie aufs Innigste mit Gott, sodass unvergleichliche Gnaden mit dieser Tugend verbunden sind und die kostbarste davon ist eben die Heiligkeit. [...]

Die Liebe zum Mitmenschen ist verdienstvoll, allgemein gesagt sogar verdienstlicher als die Liebe zu Gott, in dem Sinn, dass sie mehr Mut erfordert und größere Opfer verlangt. Man muss dabei der armen menschlichen Natur viel mehr Abbruch tun. [...]

Fassen wir deshalb feste Vorsätze in Punkto Liebe. Wir wissen alle, dass es schwer ist, sie zu praktizieren. Jeder von uns hat seine eigene Art zu sehen, zu denken, zu urteilen... Dieser oder jener geht uns auf die Nerven, der Umgang mit ihm bedeutet uns eine Belastung, wir haben eine natürliche Abneigung gegen ihn, seine Handlungsweise verdrießt uns, ist ein Stein des Anstoßes, ein Ärgernis... Ich kann es nicht verwehren, dass mir Gedanken über ihn aufsteigen... Ich will sie aber für mich behalten und ganz leise in meinem Herzen sprechen: Mein Gott, ich [...] will all dem keine Beachtung schenken [...]. Das kostet mich etwas, aber es ist für Dich! [...]

Übt also die Liebe

Wie kommt es, dass das Land Savoyen bis in unsere Zeit die glaubensstärkste und best-praktizierende Provinz Frankreichs ist? Nach meiner festen Überzeugung deshalb, weil Franz von Sales ihm das Evangelium verkündet hat. Er hat ihm durch Wort und Tat

die Praxis der christlichen Liebe vermittelt, und das Andenken an den heiligen Bischof ist dort heute noch lebendig. Denn beachtet wohl, meine Freunde, dass die Erfolge im Apostolat stets im direkten Verhältnis zu den Tugenden des Missionars stehen: ein Prediger, der selber von Liebe glüht, wird jene, denen er predigt, dazu führen, ihrerseits die Liebe zu üben. Was in diesem Geist getan wird, wird überdauern und Frucht bringen. Noch einmal sei es gesagt: „Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, denn sie ist stark wie der Tod und ihr Eifer unbeugsam wie die Hölle. Wie könnte man also stärkere Bande finden als diese?“

Übt also diese Liebe und führt die Seelen dahin, sie ihrerseits zu üben. Ich wiederhole es: Sie ist schwer, und im Allgemeinen überwacht man sich in diesem Punkt viel zu wenig [...] Statt die Schranken eurer Liebe mehr und mehr einzuengen, solltet ihr sie immer mehr erweitern: So werdet ihr Gottes Segen ernten, denn Gott segnet nun einmal die liebenden Herzen. [...] Bitten wir Gott bei der Heiligen Messe um diesen Geist, er ist Kern und Mark der Lehre des heiligen Franz von Sales. Lieben wir, wie er es tat, und mehr als alle andere, diese Liebe, die er zur Grundlage und zur Eingangstür seines Direktorioms machte.

Begeben wir uns auf diesen Weg. Das empfehle ich euch allen auf das Nachdrücklichste. ■

(Aus: Louis Brisson, Kapitel vom 6.10.1895)

Die Licht-Aktion 2013 unterstützt Schulprojekte der Oblatinnen des hl. Franz von Sales im süd-amerikanischen Staat Ecuador. Schwester Klara-Maria Falzberger OSFS gibt einen Einblick in diese Projekte, in denen vor allem auch armen Kindern und Jugendlichen eine gute Ausbildung ermöglicht werden soll.

Die Provinz Chimborazo ist auch unter dem Namen „Provinz der hohen Gipfel“ bekannt, da nicht nur der höchste Berg Ecuadors, der Chimborazo (6310 m), sondern auch einige andere bekannte Gipfel wie der Carihuayrazo, der Altar (5320m) und der Tungurahua auf ihrem Territorium liegen. Mit mehr als 450 000 Einwohnern ist sie die am dichtesten bevölkerte Provinz, in der der Großteil der Bewohner in ländlicher Gegend lebt und von indigener Abstammung ist. Riobamba, die Provinzhauptstadt mit 167 000 Einwohnern, liegt auf 2754 m Seehöhe. Die Menschen leben zum Großteil von der Landwirtschaft (Hafer, Weizen, Mais, Kartoffeln) und vom kleinen Kunsthandwerk (Leder, Wolle und Textil).

Lernen und Freizeit

Seit zehn Jahren leben und wirken die Schwestern Oblatinnen im „El Belén“, einer Pfarrei von Riobamba in der Pfarrseelsorge, wo sie nicht nur seelsorgerisch, sondern auch erzieherisch und sozial tätig sind.

Vom 6. bis zum 22. August 2012 gestalteten die Schwestern

Gute Bildung – froher Glauben

Licht-Aktion 2013: Für Kinder in Ecuador

in Riobamba ein Ferienlager für Kinder zwischen vier und 14 Jahren, an dem 115 Mädchen und Jungen teilnahmen. Alle lernten von allen, denn es gab Workshops in Theater, Tanz, Werken und Handarbeiten und anderem mehr. Natürlich musste der unvermeidliche Lernstoff aufgefrischt werden, um den

Schulanfang leichter schaffen zu können, aber es war ein spielerisches Lernen, das neben schönen Erfolgen große Freude schaffte.

Neben vielen verschiedenen pastoralen Gruppen, die die Schwestern Oblatinnen im El Belén betreuen, ist die Sakramentenkatechese das größte Arbeitsfeld. Heuer bereiten sich etwa

„Für Kinder in Ecuador“



Wenn Sie den Kindern in Ecuador helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Jerusalem“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Jerusalem“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962

130 Kinder auf Erstkommunion und Firmung vor. Daneben gibt es mehr oder weniger dieselbe Zahl von Kindern, die voll Freude der Infancia Misionera angehören. Besonders in diesem Jahr des Glaubens werden die Schwestern mit 13 Firmhelfern, Elterngruppen und elf Animatoren der Infancia Misionera zusammenarbeiten, um in diesen Jugendlichen den Glauben zu wecken. Auch die neuen Ministranten müssen geformt und begleitet werden, um ihren Dienst am Altar würdig zu gestalten.

Integration der Indios

Alausí, eine kleine Provinzstadt mit 6330 Einwohnern, liegt ungefähr 150 km von Riobamba entfernt, auf einer Seehöhe von 2800 m. Für uns Oblatinnen hat diese Stadt eine besondere Bedeutung, weil sich hier das Wunder ereignete, das für die Seligsprechung von P. Louis Brisson notwendig war.

Bis zum Vorjahr wurden in Alausí zwei Schulen parallel geführt: die Gratisschule Isidro Narváez für Indio-Kinder, die aus den Bergen rund um Alausí stammen und deren Eltern zum Großteil noch Analphabeten sind, und die 1906 eröffnete Schule San Francisco de Sales mit angeschlossenem Internat, in der die Kinder aus dem städtischen Bereich von Alausí und den umliegenden Orten unterrichtet wurden.

Die 104 Mädchen und Buben, die bis zum Vorjahr die Schule Isidro Narváez besuchten, wurden 2012 mit den 123 Schüler/



Am Allerseelentag bekamen die Schülerinnen und Schüler die Festtagssüßspeise: Colada Morada mit Guagya de Pan

innen der Schule San Francisco de Sales zusammengeführt, in der ab nun in Parallelklassen sowohl Indiokinder als auch besser gestellte Mestizenkinder betreut werden. 166 Jungen und Mädchen gehen in die Oberstufe des Colegio, das sind die letzten vier Jahre vor dem Abitur.

Am 28. Oktober 2012 nahmen wir vier Indiokinder ins Internat auf, um sie aus einer sehr schwierigen Familiensituation zu lösen. Die Familie ist extrem arm, die Eltern der vier sind Hirten und kümmern sich kaum um ihre Kinder, es fehlt einfach alles, Essen, Kleidung, und noch viel mehr menschliche Wärme und Würde. Die internen Schülerinnen werden sensibilisiert, um verstehen zu können, wie man diesen Kindern begegnen muss, damit sie sich in den für sie fremden Verhältnissen schnell wohlfühlen können.

Warum hat man nach so vielen Jahren diesen Schritt der Zusammenführung gemacht? Weil die Schwestern davon überzeugt sind, dass in der Verschmelzung von zwei verschiedenen Kulturen,

ja selbst zwei unterschiedlichen Sprachen und Gebräuchen ein großer Reichtum liegt. Obwohl der Beginn für beide Seiten nicht immer leicht sein wird, schafft diese Zusammenlegung bessere Möglichkeiten für die sonst noch immer ein wenig vernachlässigte Schulbildung der jungen Indios, die sich oft mit oberflächlichen Wissen zufrieden geben.

Auch in Alausí ist die Katechese zur Sakramentenvorbereitung ein fester Punkt im Schulalltag. Am 4. Oktober 2012 begann diese Katechese mit ungefähr 60 Schüler/innen unserer Schule. 30 Kinder entschlossen sich, der Infancia Misionera beizutreten. Beide pastoralen Gruppen werden von unseren Schwestern zusammen mit Laien geführt.



Sr. Klara-Maria Falzberger OSFS

Haiti ist ein Land, geschüttelt von Krisen – aber trotzdem ereignet sich gerade hier auch so etwas wie Auferstehung. Das zeigt dieser Bericht des Provinzials der Provinz Lateinamerika und Karibik der Sales-Oblaten P. Alberto Benavides:

Ich schreibe Ihnen aus der Karibik, aus Port au Prince, der Hauptstadt von Haiti, einem Land der Herausforderungen, der Erdbeben, der Wirbelstürme und der Unwetter, aber von einem

**Für Kinder
in Jerusalem:
Herzlichen Dank für
mehr als 17.000.- EUR**

Eine Schule in der Altstadt von Jerusalem wurde bei der LICHT-Aktion 2012 von den LICHT-Leserinnen und -Lesern unterstützt. Mehr als 17.500.- EUR konnten überwiesen werden. Die Schule Unserer Lieben Frau von Pilar wird von den Missionstöchtern von Calvaria geleitet und ermöglicht christlichen und muslimischen Palästinenserinnen aus armen Verhältnissen eine solide Ausbildung. Außerdem fördert die Schule das friedliche Miteinander von Christen und Muslimen in der von kriegerischen Auseinandersetzungen geschundenen Heiligen Stadt. Im Namen der Schulleiterin, Schwester Marta Gallo Marin, bedanken wir uns ganz herzlich für die erneut großzügige Unterstützung unserer LICHT-Aktion. ■

Kreuz und Auferstehung

Die Sales-Oblaten in Haiti



Gottesdienst in Haiti

Volk, das sich jeden Tag bemüht, trotz der widrigen Umstände, aufzustehen, aufzuerstehen und andere zum Aufstehen zu bringen.

Und wir Oblaten des heiligen Franz von Sales sind an der Seite dieser Menschen, um in Gemeinschaft Verbesserung anzustreben. Wir tun dies auf dem Fundament des Wortes Gottes und unserer Spiritualität, dem Geist des heiligen Franz von Sales.

Neue Verwüstungen

Der letzte Wirbelsturm „Sandy“, von dem die Medien vor allem im Blick auf die Verwüstungen in New York und der Ostküste der USA berichteten, traf aber auch die Menschen Haitis erneut schwer. 400.000 Haitianer leben in äußerster Armut unter Zeltplanen, ohne Licht, ohne Lebensmittel, aber auch ohne Solidarität. Die Menschen erwarten von der

internationalen Gemeinschaft, dass sie mit gutem Willen und aus ganzem Herzen hilft.

Das Kreuz mit Liebe tragen

Der Aufbau der Werke der Sales-Oblaten, die nach dem Erdbeben vom Januar 2010 beinahe völlig zerstört wurden, geht Schritt für Schritt voran. Wir haben wenige Mittel, aber wir wollen auch nicht nur ein wohltätiges Institut sein, das Dinge verteilt, sondern ein Werk schaffen, das nachhaltige Früchte ernten kann. Unsere Kongregation bemüht sich jedenfalls, jeden Tag neu „aufzuerstehen“ mit dem leidenden Volk von Haiti, denn wir sind voller salesianischem Optimismus, das Kreuz, obwohl es schwer ist, mit Liebe zu tragen; und jeden Tag Gott zu loben, dass wir Missionare sein können – hier in der Karibik. ■

*P. Alberto Benavides OSFS
Provinzial*

Knotenpunkt im Netzwerk Kirche

Provinzkapitel ganz im Zeichen des seligen Louis Brisson



Dankmesse für die Seligsprechung von P. Brisson

Ganz im Zeichen des seligen Louis Brisson stand das Provinzkapitel der deutschsprachigen Provinz, das vom 2. bis

5. Oktober 2012 in Fockenfeld stattfand. Das Kapitel begann mit einer Dankmesse zu Ehren des seligen Ordensgründers. In

den folgenden Tagen beschäftigte sich das Provinzkapitel dann mit Fragen zur Zukunft der Provinz. Die internationale Ordensgemeinschaft wird sich in den nächsten drei Jahren einem Planungsprozess unterziehen, der eine Antwort geben soll auf die Herausforderungen der nächsten Jahre: Nachwuchsmangel und Schwierigkeiten in der Finanzierung der Werke. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die geplante Errichtung einer salesianischen Gruppe von Laien, die zusammen mit den Sales-Oblaten versuchen wollen, ihr Christsein im salesianischen Geist zu leben. Diese Gruppe der „Sales-FreundInnen“ wurden ermutigt, auf ihrem bisher eingeschlagenen Weg weiterzuarbeiten. Die Sales-Oblaten werden sie dabei unterstützen, so gut es geht. ■

Herz-Jesu-Verehrung heute

Treffen von Heimsuchungsschwestern in Zangberg



Gemeinsames Nachdenken über die Herz-Jesu-Verehrung heute

„Alles von Herzen, alles aus Liebe.“ Unter diesem Thema stand ein Treffen der Schwestern der Heimsuchung Mariens, das vom 26. bis 28. Oktober 2012 im Heimsuchungskloster Zangberg, Bayern, stattfand. Vierzehn Schwestern

aus Deutschland und Österreich beschäftigten sich unter der Leitung von Generalassistent P. Herbert Winklehner und Föderationsoberin Schwester Lioba Zezulka mit der Bedeutung der Herz-Jesu-Verehrung in der salesianischen Tradition.

Wie aber kann diese Verehrung heute konkret gelebt werden? In verschiedenen Runden wurden diese Fragen besprochen.

Allen wurde bewusst, was P. Winklehner in einer Predigt mit folgenden Worten zusammenfasste: „Herz Jesu Verehrung verlangt von uns in erster Linie nicht, dass wir jeden Tag an der Herz Jesu Statue vorbeigehen und dort eine Verneigung machen. Es geht darum, dass wir bereit sind, das zu verwirklichen, was Jesus gesagt hat: ‚Liebt einander so, wie ich euch geliebt habe. Bleibt in meiner Liebe.‘“ ■

Die Zahl an Verwandten, Freunden und Bekannten, die am 28. Oktober 2012 zur Priesterweihe von Dominik Nguyen OSFS nach Haus Overbach bei Jülich, Nordrhein-Westfalen, kamen, sprengte fast die Kapazitäten der Klosterkirche. Die Weihe wurde von Weihbischof Dr. Johannes Kreidler, Diözese Rottenburg-Stuttgart, gespendet: „Wir feiern, dass Bruder Dominik den Ruf des Herrn gehört und ihm gefolgt ist“.

Mutig und zeitgemäß

Zu Beginn der Messe wurde der junge Diakon, der 1982 in Vietnam geboren wurde und über die Spätberufenschule in Fockenfeld, Bayern, zu den Sales-Oblaten kam, dem Bischof vorgestellt. Nachdem er seinen Willen zur treuen Amtsführung und sein Gehorsamsversprechen abgegeben hatte, begann der Kern der Weihe, die Handauflegung auf das Haupt und das Weihegebet.

Das stille Auflegen der Hände ist ein alter Gestus der Amtsübertragung, er ist gleichzeitig Indienstnahme und Segen.

Danach legten auch alle anwesenden Priester dem Neugeweihten die Hände auf.

Zum Schluss wurden dem Neupriester die priesterlichen Gewänder angelegt, die Hände mit Chrisam gesalbt und die liturgischen Gefäße der Hostienschale und des Zelebrationskelches überreicht, mit denen er seine erste Eucharistiefeier im Priesteramt feierte.

Dem Ruf des Herrn gefolgt

Dominik Nguyen OSFS in Overbach zum Priester geweiht



Weihe durch Weihbischof Dr. Johannes Kreidler

Bischof Kreidler gab P. Dominik noch einen Rat für seinen Lebensweg als Priester mit: „Verkünden Sie das Evangelium gewissenhaft und mutig, übersetzen Sie es für die Menschen unserer Zeit, bezeugen Sie die Frohe Botschaft durch Ihr Leben.“

Hingabe statt Apathie

Eine Woche später feierte der Neupriester seine Primiz in der Domgemeinde von Minden in Nordrhein-Westfalen. Primizprediger P. Johann Schurm meinte in seiner Predigt über den Dienst als Priester: „Genau darauf kommt es an: sich mit Aufmerksamkeit, mit Feinfühligkeit, ja mit Leidenschaft um jeden einzelnen Menschen, der dir anvertraut ist, kümmern. Das legt auch unser Gründer,

der selige Louis Brisson, seinen Mitbrüdern ans Herz, wenn er ihnen in einem Exerzienvortrag Folgendes sagt: ‚Als Lehrer müsst ihr euch ganz eifrig um eure Schüler kümmern, um jeden einzelnen von ihnen. Ihr müsst euch für sie interessieren, euch intensiv mit ihnen beschäftigen und für sie das Beste wollen, dass sie immer vollkommener werden.‘ (Exerziten 1890, 1. Vortrag.)“ Und direkt an den Neupriester gewandt, meinte er:

„Lieber Dominik, sei ein Priester mit Leidenschaft, mit Hingabe und verkümmere nicht zu einem blutleeren, frustrierten und apathischen Verwalter, der sich in seinem Pfarrhof oder in seiner Klosterwohnung verschanzt so nach dem Motto: ‚Wenn jemand etwas von mir braucht, dann soll

er zu mir kommen.' Du brauchst nicht perfekt sein, du darfst Fehler machen, aber bewahre dir das Feuer der Liebe zu allen, die dir anvertraut sind.

Und verliere nie den Blick für den unendlichen Wert des Einzelnen, des Kleinen, des Unscheinbaren.

Im Kleinen groß sein, das ist wahre Größe, das ist der Luxus der Vollkommenheit."



Primizgottesdienst in Minden

Die LICHT-Redaktion wünscht für seine wichtige Aufgabe im dem Neupriester Gottes Segen Weinberg des Herrn. ■

Im Jahr der Seligsprechung ihres Ordensgründers Louis Brisson dürfen sich die Oblatinnen des heiligen Franz von Sales auch über Ordensnachwuchs freuen. Sandra Etzinger aus Österreich feierte am 20. Oktober 2012 in Linz das Fest ihrer Einkleidung, also den Beginn ihrer zweijährigen Noviziatszeit. Dabei erhielt sie neben ihrer Ordenstracht auch ihren Ordensnamen Lydia-Alexandra nach der Purpurchändlerin Lydia aus der Apostelgeschichte (16,14) und ihrer Taufpatronin. Sie selbst schreibt über diese Entscheidung zum Ordensleben Folgendes:

„Die heilige Lydia ist mir Vorbild auf dem Weg in die engere Nachfolge Jesu geworden. Sie hat sich von Jesus berühren lassen und ist so zu einer Liebenden geworden. Das von den Sales-Oblaten geleitete Gymnasium Dachsberg in Oberösterreich war der Ort, an dem ich zuerst dem Geist des heiligen Franz von Sales begegnet bin, nämlich durch die Herzlichkeit und Freude der dort wirkenden Patres. Langsam reifte in mir der Wunsch für ein Leben

„... der Herr öffnete ihr das Herz“ (Apg 16,14)

Einkleidung bei den Oblatinnen des heiligen Franz von Sales



Noviziatsbeginn von Lydia-Alexandra Etzinger (mitte)

nach der salesianischen Spiritualität, aber vor allem auch für ein Leben, durch das ich ganz für Jesus und die Menschen da sein kann. Nach einiger Zeit entstand der erste Kontakt zu den Oblatinnen des heiligen Franz von Sales in Linz, Oberösterreich. Immer mehr berührt von der Liebe Jesu bat ich am 1. Oktober 2011 um die Aufnahme ins Postulat. Mit dem Fest meiner Einkleidung am 20. Oktober 2012 in Linz begann

meine zweijährige Noviziatszeit. Diese Zeit darf ich in unserem Mutterhaus in Troyes verbringen. Ich freue mich, dass ich diesen Weg gehen darf, es ist ein Weg mit Überraschungen, Herausforderungen, Schönheiten, Schwierigkeiten, aber vor allem ist es ein Weg der von einer großen Liebe begleitet ist."

Wir wünschen Schwester Lydia-Alexandra Kraft und Segen für diesen Weg. ■

Studientagung in Eichstätt

Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien kam zusammen

Am 16. und 17. November 2012 fand im Eichstätter Salesianum die Studientagung und Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien statt, zu der der Vorsitzende P. Johannes Haas OSFS diesmal 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen konnte. Im Zusammenhang mit der Seligsprechung von Louis Brisson wurden zwei salesianische Ordensgemeinschaften aus dem 19. Jahrhundert und ihre Gründergestalten in den Blick genommen – die Oblaten des hl. Franz von Sales und P. Brisson sowie Johannes Bosco und die Don Bosco-Salesianer. Über P.



Die Arbeitsgemeinschaft befasste sich mit P. Brisson und Don Bosco

Brisson sprach P. Willem Spann OSFS aus Tilburg, Niederlande, während P. Reinhard Gesing SDB vom Salesianischen Institut Benediktbeuern, Bayern, seinen Ordensvater Don Bosco vorstellte. Der stellvertretende Vorsitzende

der Arbeitsgemeinschaft Pfarrer Stefan Hauptmann aus Markt Indersdorf, Bayern, gab Einblicke in den geistesgeschichtlichen Hintergrund des 19. Jahrhunderts.

Raymund Fobes

Spurensuche in Annecy

Gemeinschaft des hl. Franz von Sales auf Pilgerfahrt

Vom 21. bis zum 26. Oktober 2012 pilgerten eine Gruppe der Gemeinschaft des hl. Franz von Sales nach Annecy. Die 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus den unterschiedlichsten Gegenden in Deutschland und Österreich.

Das Motto der Reise war „Woher nahm Franz von Sales seine Motivation, wer war sein Vorbild, was prägte seine Spiritualität?“ Die Gruppe unter der geistlichen Leitung von Pfarrer Matthias Marx nahm dabei den Namenspatron des Heiligen in den Blick: Franz



Die Pilgergruppe vor den Savoyer Bergen

von Assisi, den Franz von Sales sehr verehrte und von dem er einige wichtige Eigenschaften wie etwa die Demut übernahm. Die Spurensuche war ein besonderes Ereignis. Die Grup-

pe schritt nicht nur auf den Fußwegen von Franz von Sales in Annecy, sondern versuchte nachzuspüren, wofür sein Herz schlug.

Brigitte Schwarz

P. Ludwig Fröhlich OSFS †



verstarb am 17. Oktober 2012 im 80. Lebensjahr. Er wurde am 7. Mai 1933 in Poxdorf bei Wernersreuth/Oberpfalz geboren. Nach der Schullaufbahn in Wernersreuth und Regensburg trat er 1952 nach dem Abitur in das Noviziat der Oblaten des hl. Franz von Sales in Eichstätt ein. 1953 versprach er dort zum ersten Mal die Ordensgelübde und studierte dann an der theologischen Hochschule in Eichstätt Philosophie und Theologie. Am 29. Juni 1958 wurde er in Eichstätt zum Priester geweiht. Sein Ordensleben führte ihn in die unterschiedlichsten Aufgaben der damaligen österreichisch-süddeutschen Oblatenprovinz. P. Ludwig war zunächst Lehrer

in Fockenfeld (1958-60), dann Kaplan in Fronberg bei Regensburg (1960-64), in Wien, Pfarrei Christkönig (1964-68 und 1979-86), Linz-Pöstlingberg (1986-87) und Wien, Pfarrei Franz von Sales (1996-2001). Viele Jahre diente er auch Schwesterngemeinschaften als Spiritual – bei der Heimsuchung Mariens in Niedernfels/Bayern (1969-74 und 1992-96) und Obermarchtal (1974-79 und 1987-92) sowie die letzten beiden Jahre seines Lebens bei den Schwestern des göttlichen Erlösers in Gablitz/NÖ. Als Pfarrprovisor bzw. -moderator der Pfarre Franz von Sales in Wien übernahm er in bereits vorgerücktem Alter 2003 für sieben Jahre die Verantwortung als Hirte und

Leiter einer Pfarrgemeinde. P. Ludwig pflegte seine Gesundheit und war bis zu seinem plötzlichen Tod aktiv. Es ist schmerzlich, dass er so überraschend von uns ging, es mag ein Trost sein, dass ihm dadurch aber auch ein irdischer Leidensweg erspart blieb. Gott schenke ihm die Teilnahme am ewigen Gastmahl des Himmels. ■

BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von
EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf
zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
 Ich möchte für LICHT werben und benötige _____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

PREITH: Nieberle, Walburga;
ERKELENZ: Hurtz, Maria;
WAAL: Feistle, Maria;

**Unsere Vereinigung mit dem
Herrn muss innig, muss
ohne Unterbrechung sein.
Wir können aus Eigenem
nichts sagen und nichts
unternehmen. Wir können
keine Entscheidung treffen
in was auch immer,
ohne dass er da ist,
ohne dass er der Bewegter,
der Anstifter all unseres
Denkens und Tuns ist.**

Seliger Louis Brisson

HERR, VOLLENDE SIE IN DEINER LIEBE

Licht - Die Salesianische Zeitschrift Impressum

Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz
von Sales – Deutschsprachige Provinz
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1,
D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,
D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck,
D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.-
(zzgl. EUR 2.-/SFr 4.- Versand) Einzelheft:
EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl. Versand).

Abbestellungen gelten für das Ende des
Jahrganges. Höhere Gewalt schließt An-
sprüche an den Verlag aus. Artikel, die
mit dem Namen oder den Initialen des
Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht
unbedingt die Meinung des Herausgebers,
der Redaktion oder des Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Me-
dienverbandes.

Konten:

DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto.Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)

Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14;

SCHWEIZ: Aargauische Kantonalbank,
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent

Fotos (Seite):

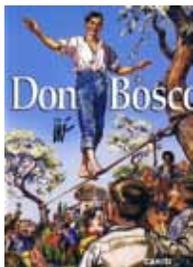
Archiv Franz-Sales-Verlag
(17, 19, 24, 25, 28 ob, 29); Gerd Alt-
mann/pixelio.de (20); Winfried Banse
(26, 27ob); Huberta Buchberger (5);
Alexandra H./pixelio.de (10); Marion/
pixelio.de (12); Oblatinnen des hl. Franz
von Sales (22, 23, 27 un); Brigitte Schwarz
(28un); Gerhard Wagner (30); Wikipedia
(8); Alfons Wittmann (Titel, 6, 15)



„Nichts ist
stärker als ein
ganz in Gott
gegründeter
Mensch.“

Louis Brisson
(Kapitel 14. 1. 1891)

Licht - Die Salesianische Zeitschrift



Jijé
Don Bosco
112 Seiten,
gebunden,
farbig
EUR 19,80
Canisi Edition

Don Bosco als Comic-Held. Was 1951 und 1990 bereits in französischer Sprache sehr gut ankam, wurde nun bei Canisi Edition ins Deutsche übersetzt und neu aufgelegt. Der Zeichner Jijé – Joseph Gillain (1914-1980) – zählt zu den bedeutendsten Comiczeichnern Belgiens. Seine Comic-Biografie kann gerade Kinder und Jugendliche dazu anregen, sich mit dem heiligen Jugendapostel zu beschäftigen, ohne gleich lange Romane lesen zu müssen, und natürlich auch Erwachsene.



Alexander Kostinskij
Ein Brief aus dem Paradies
112 Seiten,
Hardcover,
EUR 12,90
Patmos Verlag

Am besten liest man dieses Buch am Abend, also dann, wenn der Tag geschafft und noch ein wenig Zeit ist, bevor man ins Bett geht. Ganz in der Tradition der rabbinischen Geschichten erzählt Kostinskij zwei Geschichten aus einem Shtetl kurz vor Kriegsbeginn, märchenhaft, mit jüdischem Witz und Ironie, und mit genau jenem Schuss Ernst und Trauer, der zum Nachdenken anregt. Wenn man dann fertig gelesen hat, möchte man gleich wieder von vorne anfangen ...



Rudolf Hoppe
Jesus von Nazaret
182 Seiten,
gebunden,
EUR 18,90
Katholisches Bibelwerk

Sich mit Jesus Christus zu beschäftigen, ist immer eine empfehlenswerte Aufgabe. Rudolf Hoppe, Professor für neutestamentliche Exegese in Bonn, tut dies mit seinem Buch nun schon zum zweiten Mal und legt eine völlig neu bearbeitete Fassung seines 1996 erstmals erschienenen Werkes vor. Im geht es dabei vor allem um die Frage nach dem historischen Jesus von Nazaret: Wer war Jesus wirklich? Seine Antworten sind sicherlich eine weitere Möglichkeit, Jesus auf die Spur zu kommen.



Horst Brandt u. a. (Hg.)
Wenn das Unfassbare eintritt
238 Seiten, broschur,
EUR 14,80
Echter Verlag

Die Notfallseelsorge in Berlin führte eine Seminarreihe durch, in der die Hilfe im Notfall unter den unterschiedlichsten Aspekten behandelt wurde. Polizei, Rettungskräfte, Psychologen, Ärzte und Seelsorger kamen zu Wort und berichteten über die Erste Hilfe für Leib und Seele in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Das Buch dokumentiert alle Beiträge und enthält somit viele interessante und wertvolle Informationen für den Ernstfall.



Heinrich Janssen
Die Perlenkette des Heils
154 Seiten,
gebunden,
EUR 9,95
Butzon & Bercker

Was ist der Rosenkranz, wie entstand er, welche Bedeutung hat er für das Christentum? Dieses Buch beantwortet alle diese Fragen ausführlich und gut. In einem zweiten Teil werden dann ganz konkret die unterschiedlichen Arten des Rosenkranzgebetes für den Beter erschlossen. Wer den Rosenkranz entdecken und beten will, für den ist dieses Buch ideal. Auch Franz von Sales wird erwähnt, allerdings mit einem falsch angegebenen Sterbejahr, aber das ist nur eine Kleinigkeit.



Raymund Fobes
In den Fußspuren des Poverello
144 Seiten,
brochure, farbig
EUR 9,80
B. Kühlen Verlag

Für Freunde des heiligen Franz von Assisi bietet dieses Buch eine ganz besondere Perspektive: Franziskanisch geprägte Persönlichkeiten vom Mittelalter bis in die Gegenwart ... oder konkret von Klara von Assisi bis Johannes XXIII. Bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten, die sich von Franziskus beeinflussen ließen, werden griffig vorgestellt. Ihre Biografien zeugen davon, dass der „Poverello“ bis heute fasziniert und seine Botschaft zeitlos ist.

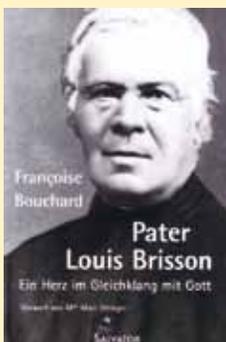
B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

NEU im

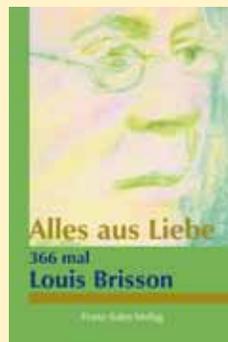


Franz-Sales-Verlag
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Pater Louis Brisson. Ein Herz im Gleichklang mit Gott von Françoise Bouchard, 326 Seiten, broschur, Farbfotos, EUR 19,95; SFr 28,90
ISBN 978-2-7067-0861-9 (Salvator Verlag)

Eine neue Biografie über den Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales, dessen Seligsprechung am 22. September 2012 stattfand. 1817 in Plancy (Aube) geboren, wird er 1840 in Troyes zum Priester geweiht. Ein faszinierender Zeuge des Glaubens und der Nächstenliebe, der durch seine Bildungseinrichtungen für die Ärmsten der Armen viel Not lindern konnte. Seine Grundhaltung hat er beim heiligen Franz von Sales gelernt: „Alles aus Liebe!“



Alles aus Liebe. 366 mal Louis Brisson, hg. von Herbert Winklehner, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, EUR 12,90; SFr 19,50
ISBN 978-3-7721-0309-4

Für jeden Tag des Jahres ein guter Gedanke von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Vereint sind in dem Buch Gedanken voller Tiefgang und Lebensweisheit, voller Gottvertrauen und Liebe, denn: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun.“ Der ideale Einstieg in das Werk des neuen Seligen. Kurze, griffige Gedanken zum Nach- und Weiterdenken, die durch das Jahr begleiten.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de